

Tom McCarthy: „Der Dreh von Inkarnation“

## Don DeLillo ohne Gags

Von Fabian Wolff

15.04.2023

**Nicht inhuman, doch ahuman: Bei Tom McCarthy verschwinden Menschen hinter Lichtkurven und hinter den polierten Worten des Romans selbst. Wer hier etwas lernen will über die Seele des Menschen, muss hart arbeiten.**

Das Sprechen über Literatur wie Tom McCarthys „Der Dreh von Inkarnation“ wird oft von einer gewissen Hilflosigkeit begleitet. Als Roman über Wissenschaft ist er gerade zugänglich genug, um die vielen verschlossenen Türen klar vor Augen zu führen. Als Roman über Figuren, Handlungen und Leben ist er absichtlich, fast selbstbewusst unbefriedigend. Und als Roman über Sprache breitet er ein Netz voller Fachbegriffe und Technojargon aus. Selbst ein Pressezitat auf der englischen Ausgabe kommt nicht auf mehr als ein verschämtes „hugely interesting“.

Im Zentrum des tatsächlich enorm interessanten Romans stehen die Ideen der historischen Figur Lilian Moller Gilbreth, einer Pionierin der time-and-motion studies (Zeit-und-Bewegungsstudien), die während der Progressive Era (von den 1890er Jahren bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs) mithilfe von stereoskopischer Photographie und Langzeitbelichtung die repetitiven Bewegungsabläufe von Fabrikangestellten in Lichtspuren übertragen hat. Einer dieser festgehaltenen Bewegungsabläufe, hier setzt die Fantasie des Romans ein, soll nicht weniger als „die eine perfekte Bewegung“ sein, die unser gesamtes Wissen über Bewegung im Raum revolutionieren kann - wenn die Aufzeichnung nicht aus dem Archiv verschwunden wäre. Wer sich von diesem Absatz bereits verstört fühlt, wird sich wohl auch nicht davon trösten lassen, dass der eigentliche Plot, die Suche nach dieser Aufzeichnung, vom Dreh eines etwas abgeschmackten Weltraumepos namens „Inkarnation“ unterbrochen wird.

### Keine Science-Fiction, sondern Gegenwart

Genrebezüge treffen in diesem Roman auf technoide Poesie: „Die aus Zelluloid digitalisierte GIF-Datei zeigt Sprünge und Kratzer, Geburtsmale des alten Mediums; wie die wehenden Seidenschleier läuft sie in einer Endlosschleife“. Und trotzdem erklärt Tom McCarthy gern

Tom McCarthy

„Der Dreh der Inkarnation“

Aus dem Englischen von Ulrich Blumenbach

Suhrkamp Verlag, Berlin 2023

445 Seiten

25,00 Euro

seine Abneigung für Science-Fiction. In der Tat geht es ihm nicht um Potential oder Prophe- tie, sondern um eine Beschreibung des Jetzt. Er schickt seine Hauptfiguren Dean und Pho- can, die kaum mehr als ihre Namen sind, durch alle modernen Anwendungen der Bewe- gungsarchitektur, vom Drohnenkrieg in Afghanistan, Hollywoodfilm, Produktoptimierung bis hin zur Menschenrechtsorganisation, die mit 3D-Modellen staatliche Gewalt nachweist.

Der geheime Geist des Spätkapitalismus ist eine Firma für digitale Bewegungserfassung: mit dieser Konstellation ist McCarthy tatsächlich nicht so weit entfernt von seinem Vorbild Thomas Pynchon. Doch anders als bei Pynchon gibt es hier keine bizarre Überzeichnung o- der surreale Satire. Noch im 17. Winkel seiner theoretischen Ineinanderfaltungen ist der Roman von einer nicht unbedingt kalten, aber doch ernsten Strenge. Gemeiner gesagt: Don DeLillo ohne Gags.

### **Roman über Verschwinden des Menschen**

Und anders als Pynchon und selbst DeLillo brennt hier kein politisches Feuer, von eher plumpen Einsprengseln über Rassismus und Sexismus in der Tech-Branche abgesehen. Die präzisen Beschreibungen von den Wiederholungen und gebrochenen, mediierten Blicken, aus denen modernes Leben besteht, stehen vor allem für sich selbst.

Wer aus dieser Geschichte etwas über die Seelen lernen will, die in den sich bewegenden Körpern stecken, muss hart arbeiten, wenn auch nicht so hart wie die Fabrikarbeiterinnen, die Gilbreth einst studiert hat. "Der Dreh von Inkarnation" ist kein inhumaner, aber ein ahu- maner Roman über das Verschwinden des Menschen - hinter den vielen Lichtkurven von Gilbreths Studien und hinter den polierten Worten des Romans selbst.